

Fastenzeit 2025 in der Pfarre Ober St. Veit

1. Fastensonntag



„Wie gut ist es, eine Quelle zu finden im wasserlosen Land.“

Antoine de Saint-Exupéry

**Zu den Steinen hat einer gesagt:
seid menschlich.**

**Die Steine haben gesagt:
Wir sind nicht hart genug.
(Erich Fried)**

Jesus in der Wüste. Eben noch voll von Gottes Herrlichkeit nach der Zusage bei der Taufe am Jordan: Du bist mein geliebter Sohn. Und dann treibt der Geist Jesus in die Wüste. Warum?

Auch der Apostel Paulus geht nach seiner Taufe in die Wüste. Er zieht sich zurück und kommt dann zurück als großer Verkünder des Evangeliums. Auch der Wüstenvater Antonius geht in die Wüste, verlässt seinen Reichtum, seine Sicherheiten, sein ganzes Umfeld, um Gott zu finden und sich ganz von IHM erfüllen zu lassen.

In der Wüste ist die Luft reiner, der Himmel steht weiter offen und Gott ist näher und vertrauter. (Origines)

Wir müssen nicht in die Wüste gehen, denn oft erleben wir sie in unserem Alltag: Es kann sich alles frustrierend fruchtlos anfühlen, Enttäuschung können lähmen, die innere Leere macht kraftlos und doch: Da ist ein Unterschied zur Wüstenerfahrung der

Wüstenväter. Sie setzen sich bewusst dieser Erfahrung aus, um sich ganz Gott zu überlassen und sich von ihm erfüllen zu lassen.

In der Wüste kennt jeder jeden. AUS DEM HOGGAR

Jesus ist vom Geist erfüllt, aber diese Fülle kann menschlich gesehen auch in die Irre führen. Eine der Todsünden ist Hochmut, der alles zerstört: die Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen. Jesus ist Mensch und Gott, unvermischt und ungeteilt. So lehrt es das Konzil von Chalcedon 451. Die menschliche Natur muss sich also der göttlichen überlassen, damit Jesus das Werk tun kann, für das er gekommen ist: Die Erlösung des Menschen aus der Selbstgebundenheit, der Versuchung sich selbst zu überhöhen, dem eingengten Horizont, der nicht mehr sehen kann und sehen will, dass da mehr ist als Brot,

Die Gewalt der Zeit zerreißt die Seele; durch den Riss tritt die Ewigkeit ein. (Simone Weil)

als Angst vor der Zukunft, als das Gefühl der Überforderung vom eigenen Leben, vom Anspruch Gottes und der Menschen. So muss sich Jesus in der Wüste bewähren, die Anfechtungen Satans überwinden, die ihm

einen einfachen Weg vorgaukeln, der alles Probleme löst und gleichzeitig das Vertrauen in seine Sendung auf die Probe stellt. (vgl. Lukas 4, 1-13)

Die Erlösung ist ein Geschenk der Gnade Gottes, das manchmal sehr herausfordernd sein kann, aber wir werden hindurchgeführt und manchmal auch getragen,

Hoffnung ist die Erkenntnis, dass das Böse in uns endlich ist; sobald wir uns auch nur ein wenig auf das Gute hin ausrichten, und sei es blo für einen Moment, wird etwas vom Bösen beseitigt. (Simone Weil)

wenn wir festgemacht in Gott durch den Glauben, den ER uns geschenkt hat, vertrauen wollen, dass ER es gut mit uns meint. Das Problem des Menschen dabei ist, dass er – wie uns das Buch Kohelet erklärt – nicht alles überblicken kann.

Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne, dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte. (Kohelet 3,11)

Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen und Gott wird das Verjagte wieder suchen. (Kohélet 3,15)

**Herr, mein Gott, meine einzige
Hoffnung, erhöre mich! Lass mich
nicht müde werden, Dich zu suchen.
Vor Dir steht meine Kraft und meine
Schwäche:**

**Die eine bewahre, die andere heile.
Vor Dir steht mein Wissen und mein
Nichtwissen:**

**Wo Du mir den Zugang geöffnet
hast, nimm mich auf, wenn ich
eintrete. Wo Du mir Türen
verschlossen hast, öffne, wenn ich
klopfe. Deiner möchte ich
eingedenk sein, Dich besser
erkennen, Dich immer lieben. Amen.**

(Gebet des hl. Augustinus „Über die hl. Dreifaltigkeit“ 15,28,51)

die Menschen, die sich auch führen lassen wollten!

Es gibt keine Abkürzungen und auch kein endgültiges Scheitern, außer sich von Gott loszusagen, anderem das Herz zu schenken, dem Menschengemachten, dem Widersacher, der spricht: Non serviam! Ich will nicht dienen!

Die 2. Lesung aus dem Brief an die Römer (10,8-13) zeigt uns, wie es möglich ist, trotz allem, was uns geschieht, mit Jesus den ganzen Weg unseres Lebens zu gehen, Ihn nicht loszulassen, sondern Ihm

Sich daran zu erinnern, dass wir uns immer Gottes Gnade verdanken, kann uns helfen, uns darauf zu besinnen, was Gott in unserem Leben schon alles getan hat – und da meine ich nicht nur die großen Dinge, sondern auch die ganz alltäglichen. Die 1. Lesung aus dem Buch Deuteronomium (26,2-10), das sg. Kleine historische Credo, zeigt uns eine Form dieser Erinnerung: Beim Bringen der Erstlingsfrüchte soll sich jeder erinnern, dass die Heimatlosigkeit ein Ende in der Fülle der Gegenwart gefunden hat, weil Gottes Hand mit Macht dahin geführt hat; aber eben nur

Man findet Gott nicht, wenn man in der Welt bleibt, man findet Gott nicht, wenn man aus der Welt geht. Wer mit dem ganzen Wesen zu seinem Du ausgeht und alles Weltwesen ihm zuträgt, findet ihn, den man nicht suchen kann. Gewiss ist Gott »das ganz Andere«; aber er ist das ganz Selbe: das ganz Gegenwärtige.

Gewiss ist er das Mysterium tremendum, das erscheint und niederwirft; aber er ist auch das Geheimnis des Selbstverständlichen, das mir näher ist als mein Ich.

Wenn du das Leben der Dinge und der Bedingtheit ergründest, kommst du an das Unauflösbare, wenn du das Leben der Dinge und der Bedingtheit bestreitest, gerätst du vor das Nichts, wenn du das Leben heiligst, begegnest du dem lebendigen Gott.

Martin Buber: Ich und Du

vertrauen, dass er überall mit uns geht, denn das bedeutet sein Name: JHWH rettet, auch durch den Tod hindurch.

Wenn wir also beten, wie Paulus es uns vorgibt: Wenn

In der Dürre der Wüste spricht Gott in der ihm eigenen Sprache. (Frère Roger)

Bei Johannes Chrysostomus, dem großen Kirchenvater des 4. Jahrhunderts, der in seiner Jugend einige Jahre als Einsiedler und Asket in der Wüste verbracht hat, lesen wir: „Ist einer leichtsinnig und dem Irdischen zugewandt, so kann ihm auch die Wüste keinen Gewinn bringen. Nicht der Ort ist es, der tugendhaft macht, sondern die Einsicht des Menschen und seine Lebensweise.“ In der Tat, so faszinierend die Erfahrung der geologischen Wüste ist, so vieles sie dem, der sich auf sie einlässt, „zu denken“ gibt, und so hilfreich sie sein kann, um stille zu werden und zu sich selbst zu finden, so ist es doch letztlich nicht der bestimmte Ort, der von entscheidender Bedeutung ist. Ein alter östlicher Weisheitsspruch sagt: „Die Stille ist nicht auf den Gipfeln der Berge, der Lärm ist nicht auf den Märkten der Städte, beides ist im Herzen des Menschen.“ Schweigen und Lärmen. Leere und Fülle, Öde und Fruchtbarkeit: beides ist in uns selbst.

du mit deinem Mund bekennt: „Herr ist Jesus“ - und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden.

Gebet von Karl Rahner SJ:

**Gib uns die Erkenntnis,
die sich im Alltag bewährt,
dass, wenn wir dich suchen
und nach dir verlangen,
der Geist der Ruhe,
des Friedens und der Zuversicht,
der Freiheit und der schlichten Klarheit
DEIN Geist ist,
und aller Geist der Unruhe und Angst,
der Enge und der bleiernen Schwermut
höchstens unser Geist
oder der der dunklen Tiefe ist.**

Wenn Sie einen neuen Anfang mit dem Vertrauen, mit dem Gehen mit unserem Herrn machen wollen, dann nehmen Sie sich jeden Tag mindestens eine Viertelstunde Zeit. Beginnen Sie mit dem Kreuzzeichen, mit einem Vorbereitungsgebet, lesen Sie ein Stück aus den Texten vom 1. Fastensonntag oder von diesem Blatt und bleiben Sie in Stille dabei. Sagen Sie dem Herrn, was Sie von Ihm brauchen, was Sie suchen und vergessen Sie nicht, Ihm für alle zu danken, was Sie erkannt haben.

Und vielleicht erinnern Sie sich den ganzen Tag über immer wieder an Seine Gegenwart:

Jesus, danke, dass Du da bist! Oder mit dem Satz des Blinden: *Jesus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner!* (vgl. Markus 10,47)

Niemand hat noch ergründet, wie der Mensch sich verändert, wenn er den Ort verändert, und welche geheimen Verwandlungen da sich mit ihm vollziehen. Ist man derselbe an einem anderen Ort? Ich sinne oftmals darüber, und es erscheint mir fast zweifelhaft. (Erich Kästner)

Psalm 91

Wer im Schutz des Höchsten wohnt,
der ruht im Schatten des Allmächtigen.
Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.
Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers
und aus der Pest des Verderbens.
Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen
findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue.
Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht.
Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht.
Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage.
Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen.
Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;
du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf junge Löwen und Drachen.
Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.
Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.
Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm,
ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.
Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.

Abbas Poimen erzählte: Der Abbas Paphnutios pflegte zu sagen: In alten Zeiten, als die Altväter noch lebten, ging ich zweimal im Monat zu ihnen - die Entfernung betrug zwölf Meilen - und legte ihnen mein ganzes Denken dar, und sie sagten nichts anderes als dies: „An welchen Ort du auch hinkommst, vergleiche dich nicht mit anderen, und du wirst Ruhe finden.“

Hi. Gertrud von Helfta über das Gebet
In der Stille wollen wir dies alles Gott anvertrauen, da sein vor ihm, aufrecht, den Atem kommen und gehen lassen. Ich bin da und ich stelle mir vor, dass Jesus bei mir ist.

Nimm hin, o Herr, und empfang meine ganze Freiheit, mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen ganzen Willen, meine ganze Habe und meinen Besitz. Du hast es mir gegeben. Dir, Herr, gebe ich es zurück. Alles ist Dein. Verfüge darüber nach Deinem Willen. Gib mir nur Deine Liebe und Gnade, das genügt mir.
(Ignatius v. Loyola)

Wir sagen dem Herrn, was uns am Herzen liegt, stellen unsere Fragen, warten

und hören.

Was ich von Herzen
ersehne: Deine
Gegenwart!

Das Gebet, das ein
Mensch nach bestem
Können verrichtet, hat
große Kraft. Es macht
ein bitteres Herz süß,
ein armes reich, ein
törichtes weise, ein
verzagtes kühn, ein
schwaches stark, ein
blindes sehend, ein
kaltes brennend. Es
zieht den großen Gott
in das kleine Herz; es
trägt die hungernde
Seele empor zu Gott,

In einem jeden Menschen gibt es zwei:
den inneren und den äußeren.

Dem äußeren dienen die fünf Sinne,
doch wirken diese Sinne nur durch die Kraft der Seele.
Jeder Mensch, der Gott liebt, nimmt die Kräfte seiner
Seele für den äußeren Menschen nicht weiter in
Anspruch, als die fünf Sinne zur Not eben bedürfen.
Was der Seele an Kräften bleibt, die sie nicht den fünf
Sinnen gibt, diese Kräfte gibt sie alle dem inneren
Menschen. So manche Menschen verzehren der Seele
Kräfte allzumal für den äußeren Menschen.
Das sind die Leute, die alle Sinne und Gedanken
auf äußere und vergängliche Güter richten,
die nichts vom inneren Menschen wissen.
Das beraubt die Seele ihrer Kraft. (Meister Eckhart OP)

dem lebendigen Quell, und bringt zwei Liebende zusammen: Gott und die Seele.

Wie können wir die Leidenschaften bannen, die uns dazu verführen, mit Gott zu manipulieren, statt ihn zu verehren? Was wir zunächst einmal begreifen müssen, ist, dass wir die Herrlichkeit Gottes sind.

In der Genesis heißt es: »Jahwe Gott machte den Menschen aus dem Staub der Erde. Dann hauchte er in seine Nase den Odem des Lebens, und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen« (Gen 2,7). Wir leben, weil wir Anteil an Gottes Odem, an Gottes Leben, an Gottes Herrlichkeit haben. Die Frage heißt im Grunde nicht: »Wie können wir so leben, dass wir Gott verherrlichen?«, sondern: »Wie können wir leben als die, die wir sind; wie können wir unser tiefstes Wesen verwirklichen?«
»Nehmen Sie dies als Ihr Koan mit: >Ich bin die Herrlichkeit Gottes.< Machen Sie diesen Gedanken zum Mittelpunkt Ihres Meditierens, so dass er nach und nach nicht nur ein Gedanke, sondern lebendige Wirklichkeit wird. Sie sind der

Herr, allmächtiger Gott, ich weiß, dass ich alles von dir empfangen habe und aus mir selbst nichts bin und kann.

Um deiner Güte willen bitte ich dich in Demut, handle an mir nicht, wie es meine Sünden verdienen, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit.

Sende mir den Geist der Heiligkeit, damit er mein Herz erleuchte und stärke, auf dem Weg deiner Gebote zu wandeln, dass ich in dem verharre, was ich durch deine Eingebung als das Rechte erkannt habe, und dass keine Versuchung mich davon abzuhalten vermag.

(Birgitta von Schweden, 1303-73)

Ort, den Gott sich zur Wohnung erwählt hat, Sie sind der >topos tou theou< (Ort Gottes), und das geistliche Leben besteht in nicht mehr und nicht weniger als in dem Versuch, diesen Ort, an dem Gott wohnen kann, zur „Existenz zu verhelfen und den Raum zu schaffen, in dem sich seine Herrlichkeit offenbaren kann. In Ihrer Meditation können Sie sich fragen: >Wo ist die Herrlichkeit Gottes? Wo könnte die Herrlichkeit Gottes sonst sein, wenn sie nicht dort ist, wo ich bin?<«

Henri Nouwen, Ich hörte auf die Stille, s.82

Viele Erkenntnisse aus der Wüste beschreibt Antoine de Saint-Exupéry:

Und ich lernte die Langeweile kennen, die vor allem in der Gottesferne besteht.

Die Stadt in der Wüste 265

Die Erde schenkt uns mehr Selbsterkenntnis als alle Bücher, weil sie uns Widerstand leistet. Und nur im Kampf findet der Mensch zu sich selber. Aber er braucht dazu ein Werkzeug, einen Hobel, einen Pflug. Der Bauer ringt in zäher Arbeit der Erde immer wieder eines ihrer Geheimnisse ab, und die Wahrheiten, die er ausgräbt, sind allgütig. So stellt auch das Flugzeug, das Werkzeug des Luftverkehrs, den Menschen allen alten Welträtseln gegenüber und wird uns zum Werkzeug der Erkenntnis und der Selbsterkenntnis.

Wind, Sand und Sterne 177

Der ist töricht, der von Gott eine Antwort erwartet. Wenn Er dich aufnimmt, wenn Er dich heilt, so geschieht es, weil Er mit Seiner Hand deine Fragen gleich dem Fieber von dir nimmt. So ist es.

Die Stadt in der Wüste 162

Und Gott lernst du nur kennen, wenn du dich in Gebete versenkst, auf die dir keine Antwort zuteilwird.

Die Stadt in der Wüste 186

Eisig, o Herr, ist zuweilen meine Einsamkeit. Und ich begehre nach einem Zeichen in der Wüste meiner Verlassenheit. Doch im Laufe eines Traumes hast Du mich belehrt. Ich habe begriffen, dass jedes Zeichen eitel ist, denn gehörtest Du meiner Stufe an, so zwängest Du mich nicht zum Wachsen. Und was vermag ich anzufangen mit mir, o Herr, so wie ich bin?

Darum wandere ich und forme Gebete, auf die keine Antwort erteilt wird, und habe als Führung, so blind bin ich, nur eine schwache Wärme auf meinen zerschundenen Handflächen, und doch lobe ich Dich, Herr, weil Du mir nicht antwortest, denn wenn ich gefunden habe, was ich suche, Herr, wird mein Werden vollendet sein.

Die Stadt in der Wüste 62.3

Da die Wüste keinerlei greifbaren Reichtum bietet, da es in ihr nichts zu sehen, nichts zu hören gibt, drängt sich die Erkenntnis auf, dass der Mensch zuvorderst aus unsichtbaren Anreizen lebt, denn das innere Leben, weit entfernt davon, einzuschlafen, nimmt an Kräften zu. Der Mensch wird vom Geist beherrscht. In der Wüste bin ich das wert, was meine Götter wert sind.

Briefe an einen Ausgelieferten 190

Wenn wir nicht zum Herzensgebet gelangen, zum wahrhaftigen Gebet im Geist des Herrn, das Er selbst in unserer Mitte betet, werden wir nicht zur tiefen Einheit mit Jesus Christus gelangen. Doch das ist das Ziel unseres Lebens.

Ich habe mich lange gewehrt, aber Gott will, dass wir uns auf diesen Weg machen und wer ihn mitgehen wird, wird Seine Wunder sehen.

Die großen Aufbrüche der Menschheit und der Menschen werden in der Wüste entschieden. (Alfred Delp)

Erst das Schweigen tut das Ohr auf für den inneren Ton in allen Dingen.

Romano Guardini

Abbas Poimen sagte: Bist du ein Freund des Schweigens, so wirst du an jedem Ort, an dem du wohnst, Ruhe haben.“

